

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung

der

Henrichshütte-Hattingen

HH



4. Jahrgang

Die „Henschelblätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet

29. März 1929

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn A.G., Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter

Nummer 7

Ostermorgen

VON GUSTAV SCHÜLER

Nun spinnt sich um jedes Schöpfungstot
der Veilchen süßes Sorgen,
die leuchtende Sonne steigt empor
am seligen Ostermorgen.

Und Freude über den Wassern liegt,
alle Wälder sich betend bücken,
der Sturm zerbrochener Gräber fliegt
über ragende Gottesbrücken.

Nun weicht des Winters harte Gewalt,
und hundert Riegel springen,
nun hebe an, was tot und kalt,
mit osterndem Munde zu singen!

Nun soll die alte, stumme Nacht
aus allen Fenstern fallen,
und Gottes Auferstehensmacht
über die Gräber schallen.

Nun soll nach langer, welker Not
und würgendem Erkalten
die deutsche Seele aus klammerndem Tod
lichtheilige Ostern halten!



14725/18

Plommet

Neuordnung des Tarif- und Schlichtungswesens?

Eine der umstrittensten Fragen des Tarifvertragswesens ist die der Tariffähigkeit der Arbeitnehmerverbände. In der Praxis waren bisher nur die drei sogenannten anerkannten Gewerkschaften (d. h. die freien, christlichen und Hirsch-Duncker'schen) tariffähig. In einer Entscheidung vom 10. Oktober 1928 hat nun das Reichsarbeitsgericht festgestellt, daß „die Tariffähigkeit jede Arbeitnehmervereinigung besitze, wenn sie zu einer organisierten Einheit sich zusammengetan habe, wenn es ihre Aufgabe sei, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren und zu ihrer Förderung Einfluß auf die Festsetzung von Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewinnen, und wenn sie die tatsächliche (auch finanzielle) Unabhängigkeit sowie die volle Selbständigkeit auch gegenüber dem anderen Teil besitze.“ Ausdrücklich festgestellt wurde, daß es „der Tariffähigkeit nicht entgegenstehe, wenn seltensgemäß die Mitgliedschaft auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Betriebe beschränkt werde“, und wenn „nur solche Arbeiter Mitglieder des Vereins werden könnten, die keiner Organisation angehörten, die mit Organisationen fremder Völker international verbunden seien.“

Mit diesen Feststellungen ist grundsätzlich die Tariffähigkeit der sogenannten Werkvereine ausgesprochen worden. Dieses Urteil ist durch ein neuerliches Urteil des Reichsarbeitsgerichtes vom 9. Februar bestätigt und in manchen Punkten noch erweitert worden. Damit ist die Frage der Tariffähigkeit der Arbeitnehmervereinigungen nunmehr also grundsätzlich entschieden; es muß aber im Einzelfalle nachgeprüft werden, ob tatsächlich die Voraussetzungen für die Tariffähigkeit vorliegen. Auf Grund der beiden Urteile des Reichsarbeitsgerichtes entsteht nunmehr die Frage, ob gleichzeitig zwei gegenseitig anerkannte Arten von Tarifverträgen (gewerkschaftliche und werkgemeinschaftliche) nebeneinander bestehen können, ein Zustand, der natürlich zu mancherlei Unzuträglichkeiten führen muß, die vor allem dann auftreten werden, wenn auch in Zukunft der jetzt als ungesetzmäßig anzulehrende Versuch unternommen werden sollte, den werkgemeinschaftlichen Tarifvertrag durch die praktische Handhabung des Tarifvertragswesens zu benachteiligen. Unter Umständen kann sich aus dieser Situation eine weitgehende Umgestaltung des Tarifvertragswesens ergeben, das an sich schon in wichtigen Punkten seit längerer Zeit stark reformbedürftig ist.

Im Schlichtungswesen sind in der Praxis aus dem bekannten Urteil des Reichsarbeitsgerichtes im Eisenkonflikt Folgerungen gezogen worden. Der entscheidende Punkt dieses Urteils besteht darin, daß es der staatlichen Lohnfestsetzung ein Ende gemacht und das Schlichtungswesen wieder auf seine Aufgabe als Organ der Selbstverwaltung der Arbeitsparteien verwiesen hat. In der Textilindustrie ist nun auf den Vorschlag der Arbeitgeberverbände ein praktischer Versuch mit dieser Selbstverwaltung gemacht worden; der Sinn des Arbeitgebervorschlages bestand darin, den behördlichen Schiedsapparat mit seinem starken sozialbürokratischen Einschlag durch die Selbstverantwortlichkeit der Parteien zu ersetzen. Dieser Vorschlag war auch vom Standpunkt der Schiedspraxis aus gesehen, durchaus zweckmäßig; denn ohne Zweifel ist die Autorität des Schiedsspruches, der von einem freiwillig vereinbarten Schiedsgericht ausgeht, stärker zu werten und leichter durchzusetzen als eine auf dem Behördenweg zustande gekommene sozialbürokratische Entscheidung, gegen die von vornherein von beiden Seiten Mißtrauen besteht. Leider haben die Gewerkschaften sich den Vorschlag nicht ganz zu eigen gemacht, sondern auf der behördlichen Einschaltung bestanden. Wie der Eisenkonflikt mit Deutlichkeit gezeigt hat, wohnt dem staatlichen Zwangsverfahren die Meinung inne, wirtschaftliche Entscheidungen durch politische Überlegungen beeinflussen zu lassen und durch (nicht einmal abichtlich gewollte) Parteinahme den Glauben an die Objektivität des Staates zu schädern und dadurch seine Autorität zu untergraben. Je weniger der Staat in sozialpolitische Konflikte eingreift, um so besser ist es, und um so geringer wird nach einer gewissen Uebergangszeit die Zahl der sozialpolitischen Konflikte werden. — Der Kampf der Meinungen um die Neugestaltung unseres Schlichtungswesens hat bereits mit allen Mitteln eingesetzt. Hierbei hat man sich vielfach auf das Ausland berufen, und, wie der deutsche Reichsarbeitsminister, die Ansicht geäußert, daß unser Schlichtungswesen im Auslande eine sehr günstige Aufnahme erfahre. Demgegenüber ist festzustellen, daß das Ausland unser Verfahren, das schließlich ein Zwangsschiedsverfahren darstellt, fast nirgendwo eingeführt hat. Weder in den nordischen Staaten, noch in England, Frankreich, Belgien und Amerika kennt man einen auf staatl. Autorität

gegründeten Schiedsspruch, der, wie es bei uns zu geschehen pflegt, für verbindlich erklärt wird. Man legt gerade in diesen Ländern den größten Wert auf freiwillige Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Der Zweck der Schlichtung wird vorwiegend so aufgefaßt, daß darin nur eine Hilfeleistung bei Gesamtstreitigkeiten zwecks Erhaltung des Wirtschaftsfriedens erblickt wird. Jedenfalls dürfte die innere moralische Bindung der Parteien größer sein, wenn sie sich selbst einigen, als wenn ihnen ein Machtspruch zubilligt wird. Das Internationale Arbeitsamt in Genf, eine sicher nicht unternehmerfreundliche Stelle, hat sich ebenfalls in ähnlicher Weise über das Schlichtungsverfahren ausgesprochen und kommt dabei zu dem Schluß, daß ein besonderer Nachteil des Zwangsschiedsverfahrens darin besteht, daß es leicht dazu führt, das einleitende Einigungsverfahren weniger wirksam zu machen. Nicht ohne Grund wird nämlich betont, sagt das Internationale Arbeitsamt, daß der Streitfall, wenn das Einigungsverfahren erfolglos verläuft, zwangsläufig zum Schiedsspruch führt und daß deshalb die Parteien mit Konzessionen zurückhalten, weil diese beim Schiedsverfahren sich gegen sie auswirken würden. Das Einigungsverfahren ist weniger erfolgversprechend, wenn ein Zwangsschiedsverfahren im Hintergrund lauert, als wenn die einzige Möglichkeit nur die Arbeitseinteilung wäre.

Die wirklich grundlegenden Schwierigkeiten beim Zwangsschiedsverfahren, so heißt es ferner in der Studie des Internationalen Arbeitsamtes, dürften jedoch noch etwas verwickelter sein. Einer Schiedsstelle stehen zwei Möglichkeiten offen, um zu einer Entscheidung zu gelangen. Sie kann den Streitgegenstand etwa entsprechend der wirtschaftlichen Macht der streitenden Parteien zwischen diesen aufteilen oder auf Grund irgendwelcher von ihr selbst aufgestellten Grundätze einen Spruch fällen. Wenn sie in der Regel die erstere Art anwendet, so reizt sie damit unmittelbar zu fortgesetzter Agitation und Unrast an, da die Zahl der aufgestellten Forderungen wächst, je mehr die Antragsteller sie durchzusetzen Aussicht haben. Entscheidet sie aber nach irgendwelchen von ihr selbst aufgestellten Grundätzen, so steht sie oft vor der Frage, gegen den wirtschaftlich starken Teil der beiden Parteien ein Urteil zwangsmäßig durchzuführen zu müssen. Das aber ist eine Lösung, die sich in der Praxis als unmöglich erwiesen hat, wenn es sich bei der fraglichen Partei um viele Tausende von Arbeitern handelt, die der Ansicht sind, daß wirtschaftliches und auch sittliches Recht auf ihrer Seite sind. Man ist deshalb vielfach der Ansicht, daß diese Unmöglichkeit, in unparteiischer Weise Strafen aufzuerlegen und durchzuführen, als entscheidender Einwand gegen das Zwangsverfahren zu betrachten sei. Soweit das Internationale Arbeitsamt. Wenn man nun schon die Einmischung des Staates in das Schlichtungsverfahren nicht entbehren will, so würde die anzustrebende Reform in erster Linie darin bestehen müssen, daß mit der Verbindlichkeitserklärung von Schiedssprüchen außerordentlich sparsam umgegangen werden müßte. Am besten wäre es auch, wenn solche Verbindlichkeitserklärungen nicht von einer einzelnen staatlichen Stelle ausgingen, sondern von einer besonders zusammengesetzten Reichsschiedsstelle ausgesprochen werden könnten, in der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu gleichen Teilen vertreten und von einem unparteiischen, wirtschaftlich hervorragend gebildeten Sachkenner als Vorsitzender geleitet würde. Jedenfalls müßte dafür gesorgt werden, daß die Politik vollständig aus diesen rein wirtschaftlichen Fragen herausbleibt.

Nach diesen Gesichtspunkten sind auch die Schiedsverfahren in den übrigen europäischen Staaten geordnet. Fast überall finden wir an der Spitze der Schlichtungsorgane gänzlich neutrale Persönlichkeiten, denen eine Einigung weit eher gelingt, als politischen Beamten des Staates.

In den wirtschaftlich blühenden Vereinigten Staaten von Nordamerika finden sich ebenfalls Ansätze zu Schlichtungsverfahren, die aber, wie es dort oberster Grundsatz ist, nirgendwo eine Einmischung des Staates in die Wirtschaft vorsehen. Eine Verpflichtung zur Annahme eines Schiedsspruches besteht nicht. Mit dieser Politik ist Amerika, wie seine blühende Wirtschaft zeigt, am besten gefahren. Daß nur die Freiheit der Wirtschaft Amerika zu solcher Blüte geführt hat, zeigten deutlich die vor kurzem in der deutschen Presse wiedergegebenen Ausführungen des bekannten amerikanischen Industriellen W. Schwab. Die hohen Löhne und die günstige Lage der amerikanischen Wirtschaft, die ganz andere Einstellung des amerikanischen Arbeiters zu seiner Arbeit und seinem Betrieb zeitigen natürlich ein ganz anderes Bild als unsere durch schwere soziale Abgaben und Steuern vorbelastete Industrie, die der Staat, so viel er kann, zu reglementieren sucht. Daher auch letzten Endes die ganz andere Einstellung der amerikanischen Wirtschaft, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zum Tarif- und Schlichtungswesen.

Die Steine werden zeugen

Der Ostermorgen lächelt,
Ein Bräut'gam in die Welt,
Vom Frühlingsduft gesächelt,
Steigt er aus seinem Zelt.

Und ringsherum das
Schweigen!
Der Wald, er steht so still;
Kein Blümlein sich verneigen,
Kein Blättchen rauschen will.

Im fernen Kirchlein singet
Die fromme Christenschar;
Da von den Steinen klinget
Das Echo wunderbar.

Als wenn aus Bergestiefen
Das Singen kläng hervor,
Als wenn die Felsen riefen:
„Er lebt! er lebt!“ im Chor.

„Er lebt, er lebt“, da lauschen
Die Blümlein, neigen sich,
Da bückt sich mit Rauschen
Der Wald so feierlich.

Und mächt'ger immer wieder;
„Er lebt! er lebt!“ vom
Stein —

Mir läuft ein Schauer nieder
Im tiefsten Mark und Bein;

Und denk — und muß mich beugen —
Was dort geschrieben ist:
Die Steine werden zeugen,
Wenn mich der Mensch vergift.

Otto Ludwig

Aus dem „Deutschen Spielmann“.

Mitarbeit

an der Werkszeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen!



14713/22

FRÜHLING

P.R.F. 25

Kraft vom Erdboden in unseren Körper trete, die Muskeln straffend und die Sehnen spannend.

Eine Singdrossel war der erste Herald, der den Frühling ankündigte. Acht Tage später kam ein Bittislaubsängerpaar in das Tal und sang vom Morgen bis zum Abend. Der Sappenposten am Weidenstumpf, der morgens vier Uhr ablösen mußte, war seit einigen Tagen nicht mehr allein. Eine Amsel hatte sich nahe bei ihm niedergelassen und sang bis in den späten Morgen hinein. Gestern suchte ein Schwalbenpaar in den Ruinen von Spada unverdrossen stundenlang nach der Brutstätte vom vorigen Jahr. Schon lugten die ersten roten Federnarben der Haselstaube aus dem Knospenhaus, schon stäubten die Rädchen goldgelben Blütenstaub. Die Blütenknospen des Buschwindröschens beim Minenwerferstand wurden mit jedem Tag rötter und voller. Die ersten Blätter hatten sich schon entfaltet. Eine Kette Rebhühner, die im Steinbruch zwischen den Linien ihr Standquartier hatte, wurde von Woche zu Woche lauter. Seit heute früh war auch eine Nachtigall bei uns. Sie sang am schönsten von allen Vögeln. Ihr Lied war wie Andacht und Gebet.

Als die Abenddämmerung verblaßt war, tauchten tief am Südosthimmel die lichtschwachen Sternbilder des Raben und Bechers auf. Etwas davon strahlte hell im Bild der Jungfrau der Sternspita. Etwas höher als Spita leuchtete Artur im Löwenhüter. Nun sie da waren, Spita und Artur, die himmlischen Frühlingsboten, mußte der Frühling auch bald zur Erde niedersteigen.

Am nächsten Morgen hielt er seinen Einzug in das Tal. Wißt Ihr, wie er kam? Sp, wie Meister Stud ihn gemalt hat: Mit offenem Haar, Beilchen darin und Blüten zum Kranz geflochten.

Mit der aufgehenden Sonne stieg er über die Höhe 304, wedte die Blumentknospen auf den Gräbern am „Toten Mann“, schritt über das Maastal und kam zu uns in den Graben. Dem Scharfschützen am Sappenposten schob er sanft das Gewehr aus dem Anschlag, dem jungen Soldaten nebenan lenkte er die Waffe. Dann kam er zu

unserem Unterstand und schmückte den Eingang mit Birken- und Buchenzweigen, sprach zuerst mit dem Ältesten der Gruppe. Der war Familienvater und hatte vier Kinder. Dann sah Frühling-Rautendelein dem blutjungen Franken in die Augen und wedte den glimmenden Funken der Erinnerung an die erste Liebe in Heimat und Frieden zu lodrender Glut. Legte den Keim neuer Hoffnung in das müde, ausgebrannte Herz eines Kameraden, dem das letzte Kriegsjahr zwei Brüder und die Mutter genommen hatte. Strich aus dem verbitterten Gesicht des erst vor ein paar Tagen aus der Clappe vorgeschickten stämmigen Mannes die zornige Miene. Bestellte Grüche von Heimat und Volk, von Vater und Mutter, Schwester und Braut. Rührte die schwellenden Knospen am Birkenstämmchen vor dem Unterstand, daß sie noch am sonnigen Nachmittag ihre Schuppen lörgten und ihre zarten Blättchen am Licht entfalteten. War bei dem sterbenden Posten vor der Mühle am Ortsausgang von Spada.

Als es Abend wurde, zog der Frühling in die Argonnen, in die Berge der weinreichen Champagne, nach Artois und Flandern . . .

Seitdem habe ich das Erwachen der Natur im Frühling nicht wieder mit der gleichen Kraft der Empfindung miterlebt. Aber in jedes Frühjahr fällt ein Wglanz der Erinnerung an jenen Kriegsfrühling in den Laubwäldern des Maastales. Immer liegt mir der Morgensang jener Nachtigall im Ohr, wie eine Melodie zum Lied:

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden,
Es blüht das fernste, tiefste Tal.
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!

Dr. Georg Nölz.

Gesundheit ist das höchste Gut!

Schneeglöckchen, Frühling und Osterhäschen

Ein Ostergespräch für drei Kinder

Schneeglöckchen (ahmt das Läuten einer Glocke nach):

Geling, gelang; geling, gelang,

Wie schläft doch der Frühling gar so lang!

Wir Blümlein alle, wir möchten heraus Aus unfrem dunklen Winterhaus.

Wir sehnen uns schon allzumal Nach Frau Sonnes goldnem Strahl.

Frühling (schlafend im Hintergrund, reibt sich nun die Augen und richtet sich etwas auf):

Da hatt' ich doch eben solch schönen Traum, Ich schritt durch den weiten Weltenraum,

Ringsum blühte und grünte die Welt,
Vöglein sangen in Wald und Feld,
Und wo ich ging, da läuteten fein
Kleine Schneeglöckchen mein Kommen ein.
(Beugt sich horchend vor, während das Schneeglöckchen immer noch läutend, zu ihm tritt.)



Doch horch! Schon wieder der liebliche Ton, Ich glaube, Schneeglöckchen wedt mich schon.

Schneeglöckchen (verbeugt sich tief):

Gott grüß euch, edler König und Herr,
Die ganze Blumenschar schickt mich her,
Euch ganz bescheiden demütig zu bitten,
Doch bald zu erscheinen in ihrer Mitten,
Dieweil voll Sehnsucht nach Sonnenschein
Dich alle erwarten, — groß und klein.

Osterhäschen (tritt mit tiefer Verbeugung herzu):

Wie ich sehe, kommt eben recht
Hoheits untertänigster Knecht,
Zu bitten in aller Hasen Namen,
Die just zur Besprechung zusammenkamen,
Ob Hoheit wollten so gnädig wohl sein,
Wachsen zu lassen die Blümlein,
Zu schmücken dann auch Baum und Heden,
Damit sie die Eier können verstecken;
Verstecken ganz leise, heimlich und sacht
Wohl in der kommenden Östernacht.

Frühling (springt lebhaft auf):

Mit Freuden gewähre ich eure Bitte:
Sogleich schon werde ich mit euch geh'n,
Kommt, nehmt mich gleich in eure Mitte.
Will schwingen den Stab über Wald und Feld,
Und wieder erwecken die Pflanzenwelt.
Will rufen den Südwind herbei gar flink,
Mit ihm auch Schwälbchen, Star und Fink;
Und ist dann alles gerichtet aufs best,
So wollen wir feiern das Frühlingsfest.

Was sind Spurweiten und wie sind sie zustande gekommen?

Gewiß hat schon mancher darüber nachgedacht, warum es im Bahnbetrieb so viele verschiedene Spurweiten gibt und wie diese zustande gekommen sind. Die Spurweite ist bekanntlich die Entfernung zwischen den Schienenkopffinnenseiten der beiden zum Gleise gehörenden Schienen. Die in Europa allgemein, mit Ausnahme von Rußland, Spanien und Irland, gültige Spur beträgt 1435 Millimeter. Wie kam man nun auf dieses Maß? Als in England die ersten Eisenbahnen gebaut wurden, und diese auch dem Personenverkehr nutzbar gemacht werden sollten, nahm man als Personenwagen einfach die damals gebräuchliche Postkutsche, versah die Räder mit Spurkränzen und stellte sie auf die Schienen. Es war so der Personenwagen in seiner einfachsten Form entstanden. Er genügte auch bei der geringen Geschwindigkeit allen Festigkeits- und sonstigen Ansprüchen. Die Spur der englischen Postkutsche war 4 Fuß 8,5 Zoll gleich 1435 Millimeter. Als man in England nun zum Lokomotivbetrieb überging — bis dahin diente als Zugkraft Pferdevorspann, — nahm man diese Spurweite auch für die Lokomotiven an. Da nun England die ersten Lokomotiven auch für das Festland lieferte, kam diese Spurweite in Deutschland ebenfalls in Anwendung. Sie wurde beibehalten, als man in Deutschland selbst anfang, Lokomotiven zu bauen.

Außer der Spur von 1435 Millimeter, die man gemeinhin mit Normalspur bezeichnet, gibt es noch eine ziemliche Anzahl kleinerer und größerer Spurweiten. Die kleinste Spurweite, abgesehen von Modell- und Ausstellungsbahnen, ist in England heute noch vereinzelt zu finden; sie beträgt 450 Millimeter. Im Bergbau, in Ziegeleien, Sandgruben usw. hat man allgemein 500 Millimeter Spur. Mit Feldbahnspur wird die Spurweite von 600 Millimeter bezeichnet; sie findet Anwendung bei transportablen Bahnen mit fertig auf Stahlschwellen montierten Schienenstößen von 2 bis 7 Meter Länge. Im Felde waren diese Gleise unter dem Namen Brigadegleis allgemein bekannt.

Auch bei Kleinbahnen mit Personenbeförderung findet die 600-Millimeter-Spur Anwendung wegen ihres billigeren Oberbaues, und weil die Kurven stärkere Krümmungen zulassen als breite Spuren. Es gibt

auch noch vereinzelt 610-Millimeter- und 700-Millimeter-Spur. Hier ist das Wagen- und Lokomotivmaterial das gleiche wie für 600-Millimeter-Spur. In Deutschland haben verschiedene Kleinbahnen eine Spurweite von 750 Millimeter. Diese befördern auf besonderen Bodwagen Normalgüterwagen.

In Abraumbetrieben, Großraumförderungen der Braunkohlentagebaue, Kanalbauten und überall dort, wo es auf Beförderung großer Massen ankommt, hat man die 900-Millimeter-Spur. Hier wäre die 600-Millimeter-Spur zu klein, da Wagen und Lokomotive kaum die nötige Standfestigkeit hätten, weil das Verhältnis der Breite zur Höhe zu klein wäre.

Die 1000-Millimeter-, auch Meterspur genannt, ist in Deutschland, der Schweiz und Frankreich als Kleinbahnspur sehr verbreitet. Diese Bahnen sind genau wie die mit 600-Millimeter-Spur besonders dort angebracht, wo schwächerer Verkehr, Geländeschwierigkeiten usw. bestehen. Auch bei der Meterspur werden Staatsbahnen auf Bodwagen befördert. Die Meterspur hatten wir neben der 600-Millimeter-Spur auch in unseren ehemaligen Kolonien. In Südafrika ist unverständlicherweise wieder eine andere, die 1067-Millimeter- oder Kapspur zu finden. Sie wird auch in den englischen Kolonien, Japan und Holland-Indien angewandt. In Java fahren sogar Schnellzüge auf dieser Spur.

Die größten Spurweiten benutzen Rußland mit 1524 Millimeter, Irland mit 1660 Millimeter, Spanien und einige südamerikanische Staaten sogar mit 1676 Millimeter.

Nachstehend folgen zusammengefaßt die allgemein bekannten und gebräuchlichen Spurweiten: 450 Millimeter einige englische Kleinbahnen; 500 Millimeter Bahnen in Gruben, Ziegeleien usw.; 508 Millimeter Grubenbahnen in England; 600 Millimeter transportable Feldbahnen, Militärfeldbahnen, Kleinbahnen; 610 Millimeter Feldbahnen in England; 700 Millimeter Feldbahnen in Holland und Kolonien; 750 Millimeter Kleinbahnen; 760 Millimeter Staatsbahnen in Jugoslawien; 785 Millimeter staatliche Kleinbahnen im obereschl. Industriegebiet; 900 Millimeter Abraumbahnen; 1000 Millimeter Kleinbahnen in Deutschland, Frankreich, Schweiz, ehem. Kolonien; 1067 Millimeter Kapspur; 1435 Millimeter Normalspur; 1524 Millimeter Rußland; 1660 Millimeter Irland; 1667 Millimeter Spanien, Südamerika.

Re.

Jede Arbeit verlangt nüchternen klaren Kopf, wenn sie gelingen soll!

Zur Unterhaltung



Von den vielen Kartenspielen ist das „Paß-Auf-Spiel“ ein sehr interessantes. An diesem kann eine beliebige Anzahl von Personen teilnehmen. Farben haben hier keine Gültigkeit, nur die Bezeichnung der Karten, wie Ober, König, Sieben usw. Nehmen wir an, es spielen vier Personen, so erhält jeder Spieler acht Karten, und zahlt für jede Karte eine Marke, gleich 32 Markten. Hiervon werden drei Gewinne gemacht. Der erste Gewinn beträgt sechzehn Markten, der zweite Gewinn zehn Markten und der dritte Gewinn sechs Markten. Die Höhe des Einsatzes kann auch beliebig zu gleichen Teilen festgesetzt werden. Die Karten müssen verdeckt übereinander vor jeden Spieler gelegt werden. Als Spielregel gilt folgendes:

Der Nächstfolgende vom Kartenausgeber beginnt das Spiel. Die erste Karte wird mit dem Gesicht nach oben in die Mitte des Spieltisches gelegt. Die Reihenfolge beim Kartenhinlegen in die Mitte ist folgende: Sieben, Acht, Neun, Zehn, Unter, Ober, König, As. Zum Beispiel: Die erste Karte wäre ein Ober, denn müßte die nächste ein König sein. Hat nun der Spieler seinen König, sondern nur eine Acht, so muß er die Karten vor sich aufgedeckt hinlegen, und der nächste Spieler beginnt. Dieser hat beispielsweise eine Neun. Er kann die Mitte also nicht besetzen und darf die Karte seinem Mitspieler, weil dieser eine Acht hat, auflegen. Die Reihenfolge für die Runde, also die offenliegenden Karten vor jedem Mitspieler kann auf- und abwärts erfolgen. (Sieben auf eine Acht oder auf ein As, Zehn auf einen Unter oder auf eine Neun.) Er nimmt nun von seinem Stoß verdeckter Karten nacheinander so viel, als auf die Mitte oder die offenliegenden Karten seiner Mitspieler passen. Zu beachten ist noch, daß das Auflegen von Karten auf die offenliegenden des Mitspielers nur im Kreise rechts herum erfolgen darf.

Hat ein Spieler die Karte, anstatt sie auf die offenliegende in die Mitte zu legen, seinem Mitspieler gegeben, so hat er das Spiel verpaßt und muß die Karte auf seinen offenliegenden Stoß Karten legen. Hat er die Karte einem anderen als dem nächst links Sitzenden gegeben, so hat er das Spiel ebenfalls verpaßt. Auch dürfen verdeckte Karten nicht früher abgegeben werden, als der Bestand an offenliegenden Karten vor sich aufgebraucht ist. Hat er nur noch offen daliegende Karten und kann trotzdem nicht weiter, so darf er den Kartensstoß wenden und fängt wie am Anfang an. Wer als Erster sämtliche Karten verbraucht hat, erhält den ersten Gewinn von sechzehn Markten usw.

Also: Erst die Mitte des Tisches mit Karten versehen.

Reihenfolge in der Mitte nur aufwärts.

Kann die Mitte nicht besetzt werden, dann einem Mitspieler die Karte weitergeben (natürlich nur, wenn sie auf eine andere Karte paßt), aber nur im Kreise rechts herum.

Reihenfolge für die offenliegenden Karten vor jedem Mitspieler vor- und rückwärts. (Acht auf eine Neun oder auf eine Sieben.)

Die Mitspieler dürfen den Spielenden nicht aufmerksam machen, wenn er nicht aufpaßt, sonst verliert das Spiel seinen Reiz.

Jeder paßt zugleich auf seinen Mitspieler auf und ruft ihm im Bedarfsfalle ein „Verpaßt“ zu, welches in den meisten Fällen recht schadenstreu klingt.

Ein anderes, weniger bekanntes Spiel dürfte das „Häufeln“ sein. Auch hier kann eine beliebige Anzahl von Personen teilnehmen. Jeder Spieler erhält eine gleiche Anzahl Karten. Der links sitzende Spieler vom Kartenausgeber beginnt das Spiel.

Die Spielregel lautet: Das Spiel beginnt mit einer Sieben oder einem Unter. Farbe muß bei diesem Spiel bekannt werden. Beispiel: An-

Unsere Jubilarfeier im Adlersaale



Samstag abend, den 16. März, fand im Adlersaale eine Feier zu Ehren der Jubilare statt, die seit Juli 1927 auf eine 50- bzw. 25jährige Tätigkeit im Dienste der Henrichshütte zurückblicken konnten. Es waren diesmal 44 an der Zahl, darunter 3 Altveteranen mit über 50 Dienstjahren.

Außer den Jubilaren mit ihren Frauen war eine große Zahl geladener Gäste erschienen, die zusammen eine stattliche Festgemeinde bildeten. Blumen-

geschmückte, weißgedeckte Tische und eine hübsche Bühnendekoration gaben dem Saal ein recht festliches Gepräge. Nach einem flotten Marsch des Orchesters und Liedervorträgen der Sängervereinigung der Henschelwerke begrüßte Herr Direktor Jaeger die Jubilare und widmete ihnen warme Worte der Anerkennung für die langjährigen, treu geleisteten Dienste. Er führte dann in längerer Rede aus, daß dieser Jubilarfeier insofern eine besondere Bedeutung zukomme, als auch die Hütte seit kurzem 25 Jahre zur Firma Henschel gehöre. Die heutigen Jubilare seien somit durch ihre Lebensarbeit verknüpft mit der Entwicklung des Werkes unter unserer heutigen Firma. Von dieser Zeit könne man die ersten 10 Jahre als eine Zeit des Aufstiegs bezeichnen. Das zweite Dezennium sei gekennzeichnet als Notzeit, fielen doch in diese Periode die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre. In den letzten 5 Jahren sei ein langsamer Wiederaufstieg erfolgt. So hätte sich die Henrichshütte während dieser 25 Jahre mehr und mehr zu einem gut ausgebauten, leistungsfähigen Werk entwickelt, auf das wir alle stolz seien. Auch hier hätte sich gezeigt, was tatkräftige gemeinsame Arbeit zu leisten imstande sei. Herr Direktor Jaeger wies in diesem Zusammenhang darauf hin, wie notwendig es sei, durch Einigkeit und Zusammenhalten auch den Aufbau unseres Vaterlandes zu fördern. An einem Strick ziehen! das sei für uns alle heute die Lösung. — Mit den besten Wünschen für weitere Jahre gesunden Schaffens und für einen späteren sonnigen Lebensabend schloß Herr Direktor Jaeger seine Ansprache durch ein kräftig aufgenommenes Hoch auf die Jubilare des Abends.

Inzwischen hatten lieblich duftende Schüsseln zu kreisen begonnen, und bald war alles eifrig damit beschäftigt, dem echt westfälischen Pfefferpott-hast, zu dem das kredenzte „Dortmunder“ trefflich mundete, alle Ehre anzutun.

Herr Prokurist Heinicke sprach sodann in launiger Weise auf die Frauen, besonders die der anwesenden Jubilare, die als Weggenossinnen und Kameradinnen großen Anteil hätten an der 25- ja 50-jährigen ersprießlichen Arbeit ihrer Männer. Ihr gewiß oft nicht leichtes Wirken in Heim und Kinderstube, in Küche und Keller verdiene ganz besondere Würdigung und Anerkennung. Das war allen aus dem Herzen gesprochen, so daß sein Hoch auf die Frauen begeistert aufgenommen wurde.

Nachdem noch der beiden anwesenden goldenen Jubilare — es waren die Herren Wilhelm Hohage und Wilhelm Behrenbeck — ehrend gedacht war, dankte im Auftrage der Jubilare Herr Hauptkassierer Stölze der Direktion für die Einladung zu dieser ehrenvollen Feier, deren Veranstaltung er als ganz besonders glücklich bezeichnete. Seine Schlußworte galten dem Werke, in dessen Dienst die Jubilare auch weiterhin ihre Kräfte einsetzen würden und dem er eine glückliche Weiterentwicklung

wünschte, ein Wunsch, in den alle Festteilnehmer durch ein kräftiges Hoch auf die Henrichshütte einstimmten.

Mit gemeinschaftlichen Liedern, bei prächtigen gesanglichen Darbietungen der Henschel-Sänger, und frohen Klängen des vorzüglich spielenden heimischen Orchesters sowie humoristischen Vorträgen eines Jubilars vergingen die festlichen Stunden wie im Fluge. Alles in allem war es ein Abend, dessen sich unsere Jubilare gern erinnern werden und der erneut bestätigte, daß es eine schöne Sache ist, alte Ueberlieferungen wachzuhalten.

Zehn Verkehrsgebote

für den Radfahrer:

1. Halte dein Rad stets verkehrssicher (Bremsen, Glöde, Laterne, Kette, Bereifung, Blinkleuchte, Rahenauge)!
2. Beobachte scharf die Fahrbahn! Fahre stets rechts am Rande der Fahrbahn! Weiche nach rechts aus! Ueberhole links! Beachte beim Ueberholen auch die örtlichen Vorschriften! Benutze die Radfahrwege!
3. Gib rechtzeitig und deutlich hörbare Warnungszeichen, wo die Sicherheit des Verkehrs es erfordert! Unterlasse zwecklose oder belästigende Glödenzeichen!
4. Sei vorsichtig und fahre langsam an gefährlichen und unübersichtlichen Stellen, an Straßenkreuzungen, beim Ueberholen usw.! Laß dem die Vorfahrt, dem sie zukommt!
5. Vor Verlassen der bisherigen Fahrtrichtung und vor dem Halten gib rechtzeitig und deutlich Zeichen mit dem Arm! Biege nach rechts in kurzem, nach links in weitem Bogen ein! Beachte die Verkehrs- und Warnungszeichen der Polizei und Fahrzeuglenker!
6. Beleuchte dein Fahrrad bei Eintritt der Dunkelheit oder starkem Nebel!
7. Nimm keine zweite Person auf deinem Rade mit und keine sperrigen Gegenstände! Sie hindern und gefährden dich und die anderen!
8. Gänge dich nicht an Fahrzeuge an! Unterlasse Unarten und Spielereien! Fahrt nicht neben-, sondern hintereinander!
9. Verkehrsregeln erster Ordnung sind zu gewissen Zeiten für den Durchgangsverkehr verboten! Unterrichte dich über die örtlichen Sondervorschriften!
10. Sei hilfsbereit bei Straßenunfällen! Meide den Alkohol!

* * *

Berlins Fremdenverkehr 1928. Die nunmehr im Statistischen Amt der Stadt Berlin vorliegenden Ziffern der in der Reichshauptstadt im Dezember gemeldeten Fremden ermöglichen eine endgültige Uebersicht über Berlins Fremdenverkehr im Jahre 1928. Im Dezember 1928 wurden insgesamt 120 469 Fremde gemeldet gegen 133 704 im gleichen Monat des Vorjahres. Im Jahre 1928 weilten in der Reichshauptstadt insgesamt 1 682 989 Fremde gegen 1 746 110 im Vorjahre. Obwohl der Besuch aus dem Auslande von 225 566 auf 257 202, also um 14 Prozent stieg, ist die Ziffer des Vorjahres nicht erreicht worden; das Ergebnis von 1928 bleibt um 3,6 Prozent zurück. Dieser Rückgang der Gesamtziffer hat also seinen Grund in der Verminderung der Anzahl der Reichsdeutschen unter den Besuchern Berlins. Deren Zahl, die 1927 sich auf 1 520 544 belief, blieb mit 1 425 786 in 1928 um 94 758 oder 6,2 Prozent zurück. Von den Ausländern kamen 1928 40 334 aus Amerika. Diese Zahl stieg gegenüber dem Vorjahre um 4812 oder 13,5 Prozent.

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

Spieler gibt Kreuz-Sieben, als zweite Karte folgt Kreuz-Acht, als dritte Karte Kreuz-Neun, und als vierte Karte Kreuz-Zehn oder Schellen-Unter, Schellen-Ober, Schellen-König und Schellen-As. Derjenige Spieler, welcher eine Zehn oder ein As als letzte Karte auslegt, darf mit einer Sieben oder einem Unter wieder beginnen. Kann er nicht ausspielen, so beginnt der links neben ihm sitzende Spieler. Wer zuerst seine Karten ausgegeben hat, ruft den Mitspielern ein freudiges „Salt“ zu. Die anderen Spieler legen die Karten vor sich hin, und jeder bezahlt für die ihm verbliebene Karte eine Marke, die übereinander gestapelt werden. Nehmen wir an, es spielen vier Personen, so werden also in derselben Reihenfolge noch drei solche „Häufel“ aufgeschichtet und dann wird in folgender Weise geteilt:

Bei vier Spielern nimmt man einen Unter, Ober, König, As, legt jede Karte aufgedeckt vor ein Häufel. Vier gleiche Karten werden gemischt und mit dem Gesicht nach unten vor die anderen vier hingelegt. Jeder der vier Mitspieler zieht sich eine Karte und erhält den Gewinn der gleichnamigen Karte, hinter welcher der Gewinn gestapelt liegt.

Sind fünf Teilnehmer da, so wird man eben fünf „Häufel“ machen. Selbstverständlich wird jeder Spieler darauf bedacht sein müssen, seine Karten so schnell wie möglich loszuwerden und sich überlegen müssen, mit einem Unter zu beginnen und einem As aufzuhören, oder mit einer Sieben zu beginnen und einer Zehn das Spiel zu beenden, damit er mit einer Sieben oder mit einem Unter wieder beginnen kann und somit das „Zahlen“ vermeidet.

„Stumme Zule“ ist ein Würfelspiel. Man benötigt dazu drei Würfel und ein nicht zu großes Stück Kreide. Auf die Mitte des Tisches wird ein Kreis gezeichnet, der im Durchmesser nicht viel größer als der Umfang der Kreide ist. Jeder, der eine Eins würfelt, darf so lange würfeln, wie er eine solche würfelt, dafür kann er sich diese nacheinander vom Kreidekreis aus nach seiner Person zu schreiben. Er hat z. B. vier mal Eins gewürfelt, er darf sich also vier mal eine Eins schreiben usw., bis er vor sich hintereinander siebenmal Eins geschrieben hat, bei der achten gewürfelten

Eins streicht er in derselben Reihenfolge diese wieder durch, und wer als erster die letzte Eins gestrichen hat, geht als Sieger aus dem Spiel hervor und erhält einen Gewinn, der vorher zu gleichen Teilen eingezahlt worden ist. Er muß also im ganzen vierzehnmal Eins gewürfelt haben.

Bei der ersten gewürfelten Eins ist dem Spieler das Sprechen verboten, bis er gewonnen hat. Muß trotzdem ein Spieler sprechen, dann hat er den Zeigefinger so lange auf die Kreide zu halten, bis er fertig gesprochen hat, sonst wird ihm jede stehende Eins wieder ausgelöscht.

Um das Spiel interessant zu machen und um viel dabei zu lachen, wird man mehrere Bedingungen vor dem Spiel bekanntgeben. Zum Beispiel: Mit der linken Hand würfeln, mit der rechten Hand den Würfelbecher weitergeben, oder umgekehrt. Die Kreide muß bei jedem Würfeln im Kreidekreis liegen. Jede Eins muß verkehrt geschrieben werden, und vieles andere mehr.

Jedem Spieler, der gegen die vorher genannten Bedingungen verstößt, werden die erworbenen Zahlen wieder ausgelöscht, er muß also wieder von vorn anfangen.

* * *

„Die böse Sieben“ ist ebenfalls ein Würfelspiel, aber nur mit zwei Würfeln. Auf ein weißes Stück Karton oder eine Tafel zeichnet man sich elf Felder ein und bezeichnet jedes Feld mit einer Nummer, von Nr. 2 bis 12. Feld 7 ist doppelt so groß wie alle anderen, etwa wie folgt:

2	6	9
3		10
4	7	11
5	8	12

Würfelt ein Spieler acht Augen, so setzt er auf das mit 8 bezeichnete Feld eine Marke, sind die verschiedenen Felder besetzt, so darf er z. B. bei acht Augen die Marke wieder entnehmen. Anders ist es bei Feld 7. Die auf dieses Feld eingezahlte Marke bleibt so lange liegen, bis ein Spieler zwölf Augen würfelt. Nur bei zwölf Augen ist es gestattet, sämtliche Felder zu plündern, und es beginnt ein neues Spiel. Würfelt ein Spieler als Erster zwölf Augen, so kann er sich keine Marke holen und muß zur Freude seiner Mitspieler das Feld zwölf besetzen. — Ich gönne jedem Spieler einen Wurf mit zwölf Augen, mit ebensoviel besetzten Feldern und doppelt soviel im Feld 7.

B.

Drinnen und Draußen

Schön ist die Welt!

Schön ist die Welt im Morgenkleid,
Im Lenz, im Herbst, zur Winterszeit,
Wenn die Rosen blühen, der Schlehdorn
reift,
Und man durch beschneite Wälder streift.
Dann schau ich entzückt zum Himmelszelt,
Und rufe beglückt: „Schön ist die Welt!“

Schön ist die Welt, wenns Frührot
schieb,
Die Sonne strahlt aus dem Zenit,
Die Traube reift am Berg und Hang
Von fern ertönt Senfentlang.
Ein Lied zieht auf zum Himmelszelt,
Es klingt beglückt: „Schön ist die Welt!“

Schön ist die Welt im Nachtgewand,
Von Elfen geführt im Märchenland,
Wenn Schatten huschen durch Hain
und Flur,
Wie im Gebet liegt die Natur,
Und Flammen stürzen vom Himmelszelt,
Ruf ich beglückt: „Schön ist die Welt!“

Schön ist die Welt, wo ich auch bin,
Wenn rein das Herz und fromm der
Sinn.
Wenn fest Du bleibst in Leid und Not,
Die Hoffnung noch im Busen loht,
Und Frohsinn sich zu Dir gesellt,
Rufst Du wie ich: „Schön ist die Welt!“

W. Sondermann, Preßwerk.

Aussprüche berühmter Männer über das Sammeln

Edle Menschen erkennt man vorzugsweise an dem, was sie erfreut, und sind es nicht die ernstesten Sammler?
von Holzkendorff.

Die Kunst des Sammelns hat es zu eigen, daß sie den Menschen still, ruhig und friedlich macht.
Gerwinus.

Briefmarkensammler traf ich in fernen Ländern und auf weiten Meeren, immer aber, wenn es rechte Sammler waren, so waren es auch gute Menschen.
Oberst Tschudn.

Die Lokomotive, der Telegraph und das Flugzeug haben die Völker der Erde wieder zu einer — zunächst wenigstens technischen — Weltgemeinschaft zusammengeführt, deren Sinnbild die Briefmarke ist.
J. Jung, Vors. des Vereins deutschöstr. Ing.

Sammler sein, heißt mit irdischen Seelenfasern am Kleinsten hängen, mit Liebe und Inbrunst mit Kleinem das eigene Wesen ausprägen, in fremde Form belebend eigenen Geist hauchen, daß schönheitsgeborene Freude die Fittiche der flügel müden Seele hebt.
Jean Paul.

Vielleicht ist auch das Sammeln eine jener Tugenden, die aus Not geboren, und vielleicht steckt auch im Sammler ein veränderter, nicht ans Licht gelangter Schöpfergeist, ein Maler ohne Hände, ein Dichter ohne Worte, ein Baumeister ohne Stein und Winkelmaß, der, Ersatz suchend für die ungelebten Sehnsüchte seines Geistes, still mit den Mitteln einer Ameise sich ein Lebenswerk baut.
Franz Badroth.

Gesundheits- und Körperpflege

Osterfreuden - Osterleiden

Von Dr. Curt Kasper, Berlin-Wilmersdorf



Die kommenden Osterfeiertage bringen mit Ostereiern, Kuchen und Festtagsbraten, mancherlei Freuden für jung und alt. Aber bekanntlich ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von — Feiertagen! Nur zu leicht wird beim Essen und Trinken gerade in den Festtagen gern das Gute zu viel getan und das Resultat ist — ein verdorbener Magen. Dabei handelt es sich um eine Art Streik des Magens. Er wehrt sich nämlich gegen die Ueberstunden, die ihm dadurch zugemutet werden,

daß man von ihm mehr verlangt, als er zu leisten vermag. Der menschliche Magen braucht, wie jedes Organ des Körpers, eine bestimmte Zeiteinteilung für Arbeit und Ruhe. Werden ihm diese durch Einnahme regelmäßiger und zweckmäßig zusammengesetzter, nicht zu umfangreicher Mahlzeiten gewährt, dann leistet er das seine. Wenn man aber, wie es besonders Kinder mit Vorliebe tun, durch das Zwischendurchessen von allerlei Süßigkeiten den Magen aus seinem „feilschen Gleichgewicht“ bringt, dann läßt er sich das eben nicht gefallen. Die normalerweise in 2—4 Stunden vom Magen verarbeitete und an den Darm weitergegebene Nahrungsmenge bleibt im Falle einer Ueberlastung liegen, es kommt zur Zerklebung und Gärung des Mageninhalts, und schließlich entwickelt sich unter Uebelkeiterscheinungen und allgemeinem Unbehagen das Krankheitsbild, das unter dem Namen „verdorbener Magen“ nur allzu bekannt ist.

In vielen Fällen hilft sich dabei der Körper selbst, indem er das Zuviel an Nahrung in Gestalt von Erbrechen wieder zurückgibt. Allein längere Appetitlosigkeit, Ansiedlung von Krankheitserregern auf der gereizten Schleimhaut und nachfolgender Katarrh des Magens und der Därme sind nicht selten unliebsame Folgen, die zumeist ärztliche Hilfe erfordern und geeignet sind, die Erinnerung an die Festtage ernstlich zu trüben. Das beste Mittel solche üblen Zufälle zu verhüten, heißt: Mäßigkeit. Man genieße z. B. Ostereier aus Zuder, Schokolade oder Marzipan stets nur als Nachtisch, niemals zwischen den Mahlzeiten. Allzu fette und kompakte Speisen sind bekanntlich schwer verdaulich und sollten daher auch stets nur in mäßigen Mengen genossen werden. Unbedingt vermeide man, Kindern Alkohol zu geben. Gerade in der Festzeit verbirgt sich der Alkohol in den verschiedensten Formen, so z. B. in Likör-Ostereiern und -Pralinen, in Cognat-Bohnen oder -Kirschen und kann in dieser Gestalt genossen, die gleichen schädlichen Folgen zeitigen, wie der reine Genuß der betr. alkoholischen Getränke. Wer die alte lateinische Lebensregel: Ne quid nimis — zu viel tut niemals gut — beherzigt, dem dürften gewiß beschieden sein „Fröhliche Ostern!“

Turnen und Sport

Werbeabend des Deutschen Jugendherbergs-Verbandes, Ortsgruppe Welper

Die Veranstalter hatten ein reichhaltiges Programm zusammengestellt. Musikalische Darbietungen, ausgeführt vom Lehrlingsorchester der Heinrichshütte, wechselten mit gefänglichen (ausgeführt von jungen Wanderfreunden) und mit Volkstänzen, Deklamationen, Lichtbilder-Vortrag, Schattenspielen usw. Herr Lehrer Warltner, als Vorsitzender der Ortsgruppe, begrüßte alle Erschienenen und wies auf Zweck und Ziele der Jugendherbergsbewegung hin. Er betonte besonders, daß das Jugendherbergswerk der gesamten deutschen Jugend ohne



Saal in der niederschlesischen Jugendherberge Reiburg

Unterschied der Partei und Konfession helfen soll, ihr Vaterland zu erwartern. Ein altes Sprichwort sagt schon: „Was man abläßt an dem Schuh, wächst dem Kopfe doppelt zu!“ Da will die Jugendherberge helfen, für wenig Geld bietet sie Unterkunft.

Herr Kreisjugendpfleger Hillebrand sprach über Jugendwandern und Jugendherbergswesen. Wandern ist auch ein Sport, ja es ist eine der schönsten Sportarten. Turnvater Jahn stellte es dem Turnen voran, wenn er die zwei Stunden von Berlin zum Sportplatz in der Hasenheide wanderte. Der Redner sprach in begeisterten Worten über Männer wie Schirrmann, Münker usw., die noch heute den größten Teil ihrer Schaffenskraft für die Ideale der Jugend opfern, und wies weiter darauf hin, welchen ungeahnten Aufschwung das deutsche Jugendherbergswerk in der Nachkriegszeit zu verzeichnen hat.

1911 (erster Jugenderlaß): 17 Schülerherbergen, 3000 Uebernachtungen; 1913: 83 Schülerherbergen, 20 000 Uebernachtungen; 1920: (Errichtung der ersten Jugendherberge in Altena i. Westf.) 700 Herbergen mit 186 000 Uebernachtungen; 1927: 2600 Herbergen, 2,5 Millionen Uebernachtungen, 900 Ortsgruppen mit 87 000 Mitgliedern.

Möge die deutsche Jugend sich mehr und mehr vom Strudel der Großstadt entfernen, denn dort sieht sie nur Bleichgesichter. Zieh mit hinaus in den lachenden Frühling, der die Augen blank und die Wangen rot macht!

Herr Ruhrmann, Vorsitzender des Lehrlings-Turn- und Sportvereins, hielt zum Schluß der Veranstaltung einen Vortrag über die Wanderschaften des Lehrlings-Turn- und Sportvereins der Heinrichshütte.

An Hand der Lichtbilder konnte man feststellen, daß auch hier für die Jugend sehr viel getan wird. Möge das die Jugend nur schätzen und mehr für sich in Anspruch nehmen wie bisher. Wir wollen wünschen, daß in den Herzen der zahlreich erschienenen Jugend das Gehörte und Gesehene Früchte tragen wird.

Lehrlings-Turn- und Sportverein (D.T.)

Unsere Ferienwanderung



Wie im vergangenen Jahre, so werden auch in den diesjährigen Sommerferien größere Wanderschaften veranstaltet. Die vor zwei Jahren eingerichtete Wandertafel gibt uns diese Möglichkeit und befriedigt unseren Drang nach der langersehnten, ausspannenden und nervenstärkenden Freizeit. In der heutigen Zeit werden immer größere Anforderungen an unsere Nerven und Gesundheit gestellt. Durch das Wandern mit seinem Wechsel der Umgebung, mit seinen anders gearteten Eindrücken, mit seiner körperlichen und geistigen Abhärtung, gelangen wir wieder zu unserer Gesundheit und zur Vollkraft unserer Nerven.

Für die Mitglieder des L.T.S.V. sind nun vorerst drei Wanderpläne ausgearbeitet, und es liegt in jedes Einzelnen Interesse, sich für diese oder jene Wanderschaft zu entscheiden. Am Haupttor, im Hauptbüro sowie in der Lehrwerkstatt sind die Pläne mit einzelnen Programmen ausgehängt, sie verbürgen wirklich schöne Wanderschaften.

Eine Fahrt geht durch den Schwarzwald bis zum Bodensee, die zweite nach Winterberg, die dritte nach Siegen und Hilfenbach ins Sauerland. Ein Programmauszug von der Winterbergtour zeigt allen, wie jeder Teilnehmer auf seine Rechnung kommt.

Die Fahrt dauert vom 3. August bis zum 11. August 29.

Sonnabend, den 3. 8. mittags Abfahrt nach Altena, übernachten dort selbst, gleichzeitig Besuch des Heimatmuseums.

Sonntag, den 4. 8. I. Tag: Bahnfahrt von Altena nach Tinnentrop, Wanderung nach Attendorn und Besichtigung der größten Tropfsteinhöhle Deutschlands. Attendorn übernachten.

Montag, den 5. 8. II. Tag: Wanderungen über Bilsen bis Altenhund. Bahnfahrt bis Gredeburg, daselbst übernachten. (Unterhaltungs- und Spielabend.)

Dienstag, den 6. 8. III. Tag: Wanderung bis Winterberg, Vortragsabend. (Winterberg Standquartier.)

Mittwoch, den 7. 8. IV. Tag: Ruhe bis Mittag, nachmittags Ballspiele. (Abends Vorlesungen.)

Donnerstag, den 8. 8. V. Tag: Morgenwanderung zum Kahlen Asten (830 Meter hoch). Nachmittags frei bis zum Abend. Am Abend zu Besuch beim Winterberger Turnverein.

Freitag, den 9. 8. VI. Tag: Frei für Spiele und Schnitzeljagd. Sonnabend, den 10. 8. VII. Tag: Wanderung zur Ruhrquelle und zum Schloßberg (790 Meter hoch).

Sonntag, den 11. 8. VIII. Tag: Frei für Kirchgang und nachmittags Rückfahrt nach Hattingen.

An Verpflegung vom 1. Tag bis zur Rückfahrt ist warmes Abend- und Mittagessen vorgegeben und Morgen- und Nachmittagskaffee mit belegten Broten. Fahrt- und Verpflegungskosten belaufen sich auf 25.— Mk., die aus der Wanderkasse genommen werden. Meldungen werden jetzt schon entgegen genommen.

Außer diesen drei Fahrten werden noch zwei andere gemacht, die noch nicht festliegen und noch bearbeitet werden müssen und auch abhängig sind von den Teilnehmermeldungen zu den einzelnen Fahrten. Höchstteilnehmerzahl einer Fahrt 20 Mann.

Also „Frisch auf“ und mit „Gut Heil!“

Ruhrmann.

Abteilung Handball

Das Spiel Weimar II — L.T.S.B. II konnte wegen der schlechten Platzverhältnisse nicht ganz durchgeführt werden. Beim Stande von 4:3 für Weimar wurde das Spiel abgebrochen.

Jugendmannschaft:

Am Sonntag, dem 17. 3. stand die L.T.S.B.-Jugend der Jugend der deutschen Jugendkraft Hattingen im Gesellschaftsspiel gegenüber.

Spielverlauf: Der L.T.S.B. hat Anwurf, doch wird der Ball von der Hindermannschaft der Jugendkraft abgefangen und ins Feld zurückbefördert. Eine

kurze Zeit ist das Spiel verteilt. Bei einem Durchbruch des L.T.S.B. kann der Linksaußen das 1. Tor für seinen Verein werfen. Jugendkraft drängt nun stark um den Ausgleich, welcher dann auch durch den Mittelstürmer hergestellt werden kann. Mit 1:1 geht es in die Pause. Nach Wiederanwurf spielt der L.T.S.B. leicht überlegen und kann bis zum Schluß noch zwei Tore für sich buchen, so daß er mit 3:1 als Sieger das Spielfeld verlassen kann.

Mit „Gut Heil!“ Der Handballwart.

Abteilung Fußball

Nach dreiwöchiger ungewollter Ruhepause trug unsere Schülermannschaft am Sonntag, dem 17. März 29 gegen den benachbarten Sportklub Welper ein Freundschaftsspiel aus. Bei diesem Spiel kamen unsere Schüler nicht so recht in Schwung, wie man es von unserer Schülermannschaft gewöhnt ist, drei Mann Ersatz mag dazu beigetragen haben. Mit dem Resultat 1:1 trennten sich die Gegner.

Der Fußballwart.

Werks-Allerlei

Familien-Nachrichten

Verheiratet

5. 3. 29: Johann Wanders, Blechschmiede; 9. 3. 29: Wilhelm Pöngel, Walzwerk II.

Geburten

5. 3. 29: Fredi — Walter Durbel, Gaszentrale; 7. 3. 29: Hans — Adolf Rirschbaum, Stahlwerk; 7. 3. 29: Paul — Paul Lüd, Puherei; 7. 3. 29: Karl — Josef Hoffmann, Maschinenbetz.; 11. 3. 29: Hans — Josef Krajewski, Stahlwerk; 13. 3. 29: Günter — Josef Gorgs, Stahlwerk; 15. 3. 29: Robert — Ernst Reuhaus, Walzwerk II; 16. 3. 29: Werner — Theodor Thüner, Maschinenbetz.; 17. 3. 29: Heinrich — Johann Rursinski, Hammerwerk; 18. 3. 29: Gerhard — Ewald Ruhrmann, Labo.

Sterbefälle

6. 3. 29: August Freudenwald, Mech. Werkstat (Chefran); 8. 3. 29: Wilhelm Aus der Bed, Blechschmiede.

Zwei Schweine zum Weiterfüttern u. ein gut erhaltenes Fahrrad preiswert zu verk. Hattingen, Nordstr. 4
Kinderbett mit Matratze zu verkaufen. Welper
Kassiostraße 4 I
Gebrauchter Sprungherd billig zu verk. Winz, Königsteinerstraße 11.
Ein fast neuer Kinder-Gislegewagen billig zu verk. Welper, Schwenkamp 54.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres verstorbenen lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen, besonders aber den Beamten und Arbeitskollegen der Eisengießerei unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Carl Klingebiel

Nur beste Samen

wie sie die weltbekannte Großgärtnerei F. C. Heinemann Blumenstadt Erfurt B1 schon seit 80 Jahren verschickt, kommen in meinen Garten u. ich habe stets reiche Ernten. Der Prachtkatalog 1929 macht es jedem leicht, die richtige Wahl zu treffen. Darum verlange ihn sofort gratis.



„Alle Samenaufträge über Mk 10.— liefern ich portofrei!“

Schultornister Lederwaren in größt. Auswahl Kofferhaus Zschau, Gr. Weillstraße

Elegante Anfertigung nach Maß
Neueste Stoffe eingetroffen!
A. SCHWAB
Kirchplatz 31

Sämtl. Sportartikel liefert gut und preiswert

J. KRINGS

Untermarkt 8

Gute Möbel

billig, bei bequemer Zahlungsweise
nur Möbelhaus Zschau
Bahnhofstraße 18

Paul Hey

Herrenfriseursalon
(neben Drenhaus)

Neu! Heggerstraße 40

ELEKTRON Mühllhaus & Schlimme
Beleuchtungskörper, Radio
elektrische Waschmaschinen usw.
Zwanglose Besichtigung erbeten.



Plakate, Programme, Statuten, Eintrittskarten, Briefbogen usw.
In feinsten Ausführung bekannt billig.
Buchdruckerei H. Pasch
Hattingen, Bahnhofstr. 31.
Telefon 2493

Bruteller

von weißen amerikanischen Leghorn, 2-jährigen Tieren, auf Leistung gezüchtet, (streng Fallennestkontrolle) gibt ab 3. Preise 30 Pf je Stk. Wilh. Brötelmann, Baat, bei Linden, Hattingerstr. 46.

1000

Broschüren über den wirtschaftlichen Erfolg versende ich gratis. Schreiben Sie sofort, auch Sie werden mehr verdienen

H. W. Car Graet
Leipzig C. I. Philipp-Rosenthal-Straße



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:

... die Sämereien von Ihnen haben sich hier im Ruhrgebiet den Rauchschäden immer noch am besten angepaßt. Unser frisches, keimkräftiges Saat- und Pflanzengut gibt reiches Blühen und Gedeihen auch zwischen rauchenden Schloten und macht Ihr Gärthen zum Freudenquell und zur Stätte wahrhafter Erholung. Verlangen Sie sofort unseren neuesten reichhaltigen Gratis-Katalog 327.

Pape & Bergmann, G. m. b. H.
Quedlinburg 327.

W. Brämer, Schneidermeister

Blankenstein Markt

Elegante Maßanfertigung
(auch von zugebrachten Stoffen)

Wollen Sie

nicht alle
14 Tage

Ihren Fußboden neu streichen,
dann benutzen Sie meine

QUALITÄTS-
LACKFARBE

die Kilo-Dose 1,50.

Emil Schmidt

Hattingen

nur Bahnhofstr. 2.

Wachstuch, Linoleum, Läuferstoffe

Tapeten / Farben / Lacke / Glas



Zu Ostern eine gute Hausuhr!

Großes Lager modernster Uhren jeder Art.
Niedr. Preise. — Zahlungsvereinfachung.

Schmidt

Heggerstraße

ANKRA-Uhrenver-
kaufsstelle

Fahr- und Motorräder

Nah- u. sprechmasch. auf Teilzahlung auch ohne Anzahlung Monatsraten von 5 Mark an

Frachtt. Lieferung! Verlangen Sie Katalog Ing. Arthur Schlosser, Breslau 3, Post-schl. 23 D Lohm. Nebenv. d. Kundenzuf

Gasherde, Gasbadeöfen

in größter Auswahl billigst.

Zahlbar in 12 Monatsraten.

Jeder Herd oder Ofen wird bei mir im Gebrauch praktisch vorgeführt.

Otto Meuser, Hattingen.

Demmlers

Kleidung für Herren und Knaben ist gut und preiswert
In Berufskleidung großes Lager nur bewährter Fabrikate
Herrenmodenhaus G. DEMMLER, Hattingen, Gr. Weillstraße 10/12

Ein gutes Piano ist der Stolz der Familie

Es fördert den Familiensinn und erhöht die Lebensfreude. Verlangen Sie noch heute meine günstige Offerte. Bequemste Monatsraten. Vorteilhafter Eintausch gebrauchter gegen bessere Instrumente.

Pianohaus Marks, Bochum

Kaiser-Wilhelm- und Kanalstraße Ecke

Abteilung: Sprechapparate und Platten, Friedrichstraße 13.



BUCHHANDLUNG

Hugo Overbeck
Inhaber Eberhard Overbeck
Tel. 3387

BUCHBINDEREI

Bildereinnahmung



Central-Drogerie O. Sieß

Spezialabt. Fotoapparate und Bedarfsartikel in großer Auswahl. — Exakte Ausführung aller Amateurarbeiten.

Polytechnitum Friedberg

MASCHINENBAU - HOCH- u. TIEFBAU - ELEKTROTECHNIK

Semesterbeginn: Anfang April, Oktober
Drucksachen durch das Sekretariat



Die fürs Leben so wichtigen Fächer: Deutsch, Rechnen, Schönschreiben u. Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben gründlich, schnell und billig im Einzelunterricht. Sämtliche Fächer und Fächer nach Wahl.

Kaufmännischer Privatunterricht

H. J. Vogel, kaufm. Privatlehrer
Hattingen-R., Bahnhofstraße 36

Preiswerte Reparaturen

Schuhbesohlanstalt

Fenske

Heggerstraße 56



PHOTO

Nicht jeder Photo-Apparat ist so, wie Sie ihn wünschen. Es muß eine Markenkamera sein. Wir liefern jede Markenkamera mit

$\frac{1}{3}$ Anzahlung,

Rest 3-6 Monatsraten

ohne Mehrberechnung, ohne Zinsen, zum Originalistenpreis. 132 Seiten starker Photokatalog kostenlos. — 5 Tage zur Ansicht.

Deutschlands größtes Photo-Spezial-Haus
Photo-Porst / Nürnberg A104
Lorenzer Platz 15

Konsumanstalt Henschel & Sohn, A.-G., Abt. Henrichshütte,

Hattingen-Ruhr,

etwa 60 Jahre bestehend.

Verkaufsstelle I	Hattingen, Blankensteinerstraße 10	Abteilung Fleischhalle, Welper, Brucherstraße
" II	Welper, Casinostraße 2	Abteilung Bäckerei, Welper, Marxstraße
" III	" Marxstraße 61	Abteilung Mineralwasser, am Konsumlager
" IV	Hattingen, Bruchstraße 20.	

Neue Frühjahrs-Boten! Abteilung Manufakturwaren.

Kleiderstoffe:

Composé-Stoffe, Travers,
Woll-Georgette, Woll-Crepe,
Papillons, Woll-Mouffeline,
Popeline in modernen Farben.

Seidenstoffe

in hellen Farben.

Crep de chine, Crep-Satin, Velou-
tine, Helvetia, Rohseide in einfarbig
und bedruckt, Waschleide in den
schönsten Ausmusterungen.

Anzugstoffe

in neuer, moderner Ausmusterung,
rein Kammgarn.

Oberhemden, Krawatten, Hosen-
träger, Socken in Wolle und Seide.

|| Damen- und Kinder-Trikotwälsche (Kunstleide), Strümpfe (Bemberg, Flor, Mako, Wolle), Handschuhe (Nappa, Waschleder, Glacé- und Seidentrikot). ||

Wir machen auf unsere neu aufgenommene **Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektion** in moderner Ausführung und großer Auswahl aufmerksam.

Abteilung Schuhwaren:

Zum Osterfeste bringen wir in **Schuhwaren entzückende Neuheiten in schönen Modellen und Farben** in allen Preislagen für Damen, Herren und Kinder. — Außerdem empfehlen wir für empfindliche Füße die Marke „**Chasalla**“ in allen Größen und Weiten mit und ohne Senkfüßeinlagen.